Häusliches Glück

Autor(en): **Stäger, Rob.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1902-1903)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-664364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Du?"

Er bemerkt die Verachtung im Ton nicht.

„Ja, er meint, daß ich ihn erhalten würde. Ich bin hier herum am besten bekannt."

Sie wendet sich um und sieht ihn wie erstaunt an. „Gott tröste diejenigen, welche in Gefahr sind!"

„Johanna!"

„Ja, du hast einmal deinen eigenen Sohn im Stiche gelassen!"

„Vergißt du das nie, Johanna? Und willst du nie zugeben, daß ich auf keine Weise habe helfen können?"

„Nein, niemals!"

„Meinst du, ich habe nicht ebenso viel Freude an dem Kinde gehabt als du?"

„Unmöglich!" Sie kehrt sich gegen die Wand. „Laß mich in Frieden, Matthias!"

* * *

Nach und nach verfallen sie, die Gebäude draußen in den Schären. Das weiße Staket, das nebst so manchem andern in jenem Sommer hergestellt wurde, liegt längst am Boden und ist nicht wieder in stand gesetzt worden. Steine sind vom Dach geweht worden, ohne daß neue an ihre Stelle gesetzt worden wären. Drunten an der Bucht hat die See den größten Teil der Brücke fortgerissen, und niemand hat sie ausgebessert. Matthias hat sich einmal um das Amt des Lotsen auf Vaerö beworben, es aber nicht erhalten, weil es hieß, daß er des Trinkens sich nicht enthalten könne. Die Frau liegt den ganzen Tag auf dem Ruhebett oder sitzt draußen am Abhang, mit den Händen im Schoß.

Niemand hat je gesehen, daß jemand das Leben so schwer genommen hat, wie die beiden dort draußen, und niemand kennt die Ursache. Niemand außer ihm und ihr weiß, warum das Dasein draußen in den Schären so grenzenlos schwer zu leben ist.

Häusliches Glück.

Meines Hauses Porphyrsäulen
Sind auf Lieb und Treu erbaut;
Ob auch Stürme drüber heulen,
Rasch der Himmel wieder blaut. —

Unterm Dache girrt die Taube
Ländlicher Zufriedenheit,
Und am Fenster rankt die Traube
Aus der Hoffnung grünem Kleid.

Vöglein singen drauß' und drinnen,
Frohe Frühlingsmelodei'n;
Tausend Freudenbächlein rinnen
Rings im Morgensonnenschein. —

Rob. Stäger, Bern.